Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

wo sie so viel vögel fiengen. sie antwortete 'derselbe blitz brannte alle wälder im lande auf, davon bekam man so viel gebratene vögel.' er fragte, wie man so viel thiere fieng. sie antwortete 'der blitz verzehrte so viel städte, da fiengen sie beide leute und thiere gebraten.'

Unverkennbar ist dieser Toril kein anderer als Thor selbst, und die volkssage hat uns einen echten mythus aufbewahrt.

JACOB GRIMM.

JAHRSGANG.

Peter Rudbeck, den man nicht mit Olaus verwechseln darf, theilt im 56n capitel seiner ungedruckten småländska antiqviteter folgende merkwürdige in Dybecks Runa 4, 82. 83 ausgehobene nachricht mit.

Jahrsgang nach alter sitte zu gehen. es war in Småland althergebrachter brauch die beschaffenheit des künftigen jahres zu erforschen und vorauszusehen alles was sich im jahre ereignen wird, wie die ernte ausfallen, wer im hof sterben soll oder nicht, ob ein grofses sterben eintreten, ob ein aufser landes gefahrener heimkehren, krieg ausbrechen, feuers- oder wafsersnoth über haus oder über stadt kommen, böse zauberei statt finden, gute fischerei und jagd zu hoffen sein wird, und anderes mehr; und diese sitte jahrsgang zu gehen hat sich vom heidenthum her bis auf jetzt (den schlufs des 17n jh.) in Småland erhalten, gilt aber für eine besondere kunst und heimlichkeit, und es wird folgendermafsen dabei verfahren.

Fünf nächte im jahre sind vor andern dazu ausersehen, 1 Thomasnacht, 2 julnacht, 3 Stephansnacht, 4 neujahrsnacht, 5 dreizehntentagesnacht. die den jahrsgang gehen wollen fasten nachmittags und offenbaren es keinem menschen, sagen es niemand dafs sie ausgehen, und kein feuer dürfen sie den tag schauen, geschähe es aber dafs sie irgend ein feuer an dem tage im hause gesehen hätten, so schlagen sie feuer mit stahl und stein und glauben von diesem feuer werde das hindernis gedämpft das aus dem andern feuer entspringen könnte. nicht mehr dürfen folgen als zwei und

kein wort sollen sie reden, sobald sie aus der stube treten, noch zurück schauen, nicht lachen, es komme ihnen auch noch so lustiges und seltsames vor, noch weniger erschrecken, sondern ernst, still und schweigend gehen. erst gehen sie nach dem kirchhof, wenn sie sich dahin und wieder heim in der nacht zurecht finden können, und da schauen sie viel seltsame sachen; zumal wenn ein grofses sterben im bevorstehenden jahr eintreten soll, so werden hier die ganze nacht von vielen sichtbaren leuten gräber gegraben; soll gute ernte erfolgen, so schauen sie auf den äckern kleine männer grofse garben tragen und es dünkt sie als ob sicheln und sensen in den steinen rauschen, und kleine mäuse schwere lasten frucht tragen, grofse biertonnen gefahren werden. kommen sie an ein haus, so klopfen sie sachte an die wand und sagen 'wird hierin jemand sterben?' dann antwortet der welcher sterben wird 'ja,' oder, wenn keiner von denen stirbt die im hause sind, 'nein', und diese antwort geschieht hastig, sie schlafen nun oder wachen. bricht krieg aus, so hört man greulich im walde hauen als solle sturm gestiegen werden, gerüstete männer reiten auf und ab auf den wegen und pfeifen erschallen. soll miswachs eintreten, so zeigt sich nur wenig volk auf den äckern, kleine garben werden zusammengetragen, das volk sitzt auf den feldsteinen traurig und weinend. feuer und wafserfluten erscheinen an den höfen, die sich das jahr über ereignen werden, und zauber, spuk und unzählige vorbilder lafsen sich blicken. aber so viel seltsames oder lächerliches vor ihre augen komme, den jahrsgang gehenden ist es streng verboten darüber zu lachen: verziehen sie nur den mund zum lächeln oder brechen sie in laute lache aus, so bleibt ihr mund schief stehen.

Sind sie nun sieben jahre lang so gegangen und haben sich gebührend betragen, so erscheint im siebenten jahre an dem letzten tage des jahrsgangs ein reitender mann, aus dessen hals das baare feuer schlägt, dieser mann hat einen runstab im munde; ist nun der, welcher jahrsgang geht, dreist und schnell, dafs er hinzu springen und dem andern den stab aus dem munde nehmen kann, so wird er durch das bei sich tragen dieses stabs klug und weise, so dafs er

alles weifs wonach man ihn fragt, ja er soll neun ellen nieder in den erdboden sehen können und anderes mehr.

Haben sie aber noch zwei jahre länger und ohne fehl den gang gethan und kommen spät abends auf den kirchhof, so finden sie da viele kleine knaben, welche *varfvar* heifsen, alle mit hüten auf dem haupte, spielen und unendlichen scherz treiben, in der absicht den gänger dadurch zum lachen zu bringen. lacht er nun, so ist all sein neunjähriger gang umsonst und er mufs von neuem neun jahre gehen, falls er den hut haben will. richten aber die knaben nichts durch ihr spielen und scherzen aus, so suchen sie ihn durch schreckliche, seltsame erscheinungen fortzujagen; misglückt ihnen alles, so müfsen sie ihm stand halten und können nicht von ihm weichen, ohne dafs einer den hut im stich lafse, so sehr sie mit ihm ringen und rufen 'du erhältst den hut nicht, aufser du kannst ihn einem von uns mit gewalt oder geschwindigkeit abnehmen!' doch zuletzt läfst ihn einer gutwillig los. dieser mann, solchergestalt ausgerüstet mit dem stab und hut (*hvarfshatten*), gilt für einen weifsager und weifs alle verborgenen dinge, ohne dafs er nöthig hat weiter jahrsgang zu gehen. wenn er weifsagen will nimmt er den hut aufs haupt und den stab in die hand.

Soweit der bericht, dessen veröffentlichung wahrscheinlich auskunft darüber verschaffen wird, ob noch heutzutage in Småland oder andern schwedischen gegenden spuren jener gewohnheit zurückgeblieben sind. von den deutschen weifsagern habe ich myth. 1060—70 zusammengestellt was sich auffinden liefs. in Niedersachsen dauert der glaube an voraussichtige menschen, sogenannte vorkiekers zulängst, es scheint aber eine gabe, die ihnen selbst lästig und nicht erst mühsam erworben wird. auf scheidewegen, auf dächern und an wafserfällen lauscht der mensch den künftigen dingen, es pflegt gewöhnlich in der neujahrsnacht, wo sich altes und neues jahr scheiden, zu geschehen, aber die dreizehn tage, in welchen den alten göttern und geistern noch eine gewisse macht gelafsen ist, schicken sich überhaupt zur weifsagung. den ausdruck *varfvar* verstehe ich nicht, wenn er nicht mit dem nachher gebrauchten *hvarfshatt* verwandt sein

soll; das altn. *hvarf* bezeichnet plötzliches verschwinden, *hverfa* aus den augen entrückt werden. *hvarfshatt* ist also der unsichtbar machende tarnhut oder die nebelkappe (mythol. s. 431), die vorzüglich zwergen beigelegt wird, und die als knaben geschilderten *varfvar* oder *hvarfvar* scheinen elbische wesen, die ihren hut ungern an den mann ablafsen. das ist das charakterische der ganzen meldung dafs die kraft des weifsagens einmal von dem runstab des reiters, welcher Oden sein könnte, dann von dem hut der elben abhängig gemacht wird. gleich seinen geistern trägt aber Oden selbst den beziehungsvollen hut oder mantel, dessen der jünger der weisheit so wenig entrathen kann als ein (in drei statt neun jahren vorbereiteter) doctor der philosophie hutes, mantels und stabs. JACOB GRIMM.

DIE MÜLRADSPRACHE.

Ich weifs nicht ob auch bei andern völkern das klappern des mülrads in worte gesetzt wird, dem unsrigen mufs es von alter zeit her bis auf heute geläufig gewesen sein. schon in der heldensage, als Heime vor Dietleib auf der flucht ist und an einen flufs gelangt, *svâ er sagt, at mylna var î ânni oc geck mylnan, enn Heimi heyrdist svâ til sem mylnu hiolin læti svâ 'slag slag' oc 'drep drep!' svâ þótti Heimi, sem eptir honum fœri hinn gamli Bitrûlfr oc mælti viđ sun sinn Thetleif 'högg högg' oc 'drep drep!'* in der zum grunde liegenden niedersächsischen sage wird es aber wohl geheifsen haben *drip en slach!* denn wir werden aus den andern beispielen sehen dafs die formel lieber vom laut auf den ablaut springt (gramm. 1, 562). das märchen vom machandelbom läfst den vogel fliegen, *un he flög wit wech na ene mäl, un de mäl güng 'klippe klappe, klippe klappe,' un in de mäl dor séten twintig mälenbursen, de hauden enen sten un hackden 'hick hack, hick hack, hick hack,' un de mäl güng 'klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe.'* dem auf die wanderschaft gehenden handwerksgesellen haben erst die raben zugeschrien 'er zieht weg, er zieht weg!' dann drei alte weiber umzukehren gerathen, er schreitet